

### Einführungsreferat

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde einer postkapitalistischen Ökonomie!

Der **erste Anstoß** zur Gründung der Akademie Solidarische Ökonomie kam aus einem Beschluss des Ökumenischen Netzes in Deutschland (ÖNiD) Anfang 2007, sich intensiver mit den Fehlentwicklungen der Wirtschaftsweise auseinanderzusetzen.

Daraufhin trafen sich im Sommer 2007 – noch auf der Höhe der neoliberalen Wirtschaftseuphorie und vor der ersten Finanzkrise 2008 - einige langjährig im Ökumenischen Netz in Deutschland Engagierte auf Burg Bodenstein/Adelsborn. Sie waren von einem lang angestauten Frust bewegt: Es kann doch auf Dauer nicht reichen, den Kapitalismus immer wieder und immer scharfsinniger zu kritisieren, aber auf die Frage nach einer klaren Alternative mehr oder weniger sprachlos oder sehr unkonkret zu bleiben. Hans-Jürgen Fischbeck formulierte es etwa so: „*Es muss doch möglich sein, dem Dogma von der Alternativlosigkeit der neoliberalen kapitalistischen Wirtschaftsweise deutlich zu widersprechen und Prinzipien, Strukturen und Modelle einer zukunftsfähigen Ökonomie aufzuzeigen, die jenseits der kapitalistischen Wirtschaftsprinzipien liegen.*“

Um dafür einen Anstoß zu geben, sollte eine „**Akademie auf Zeit Solidarische Ökonomie**“ für zunächst zwei Jahre gegründet werden. In ihr sollten Vertreter sozialer Bewegungen, Wissenschaftler und engagierte Persönlichkeiten an Leitvorstellungen, Modellen und Projekten einer alternativen Ökonomie arbeiten und diese in den öffentlichen Diskurs einbringen.

Auf einen entsprechenden deutschlandweit verbreiteten **Aufruf** meldete sich weit über hundert Interessierte. An der **Gründungsversammlung** im Juni 2008 auf Burg Bodenstein nahmen 45 Engagierte teil. Viele Mitarbeitende unserer Akademie kommen aus globalisierungskritischen Gruppierungen wie Attac oder aus dem **Konziliaren Prozess** für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Einige sind besonders von den Inspirationen der Ökumenischen Versammlungen in den DDR-Kirche geprägt. Für sie war klar, dass die Alternative zum Kapitalismus nicht der Staatsozialismus sein kann. Diese dirigistisch geführte Planwirtschaft war für uns eher eine staatsmonopolistische Entartung des Kapitalismus und hat sich als Zukunftsmodell gänzlich diskreditiert. Wir sterben vielmehr eine **Systemalternative** an, die jenseits des Kapitalismus und des Kommunismus liegt.

Kurz zur **Arbeitsweise** der Akademie: Zum aktiven Kern der Akademie gehören heute ca. 20 Personen, darüber hinaus gibt es korrespondierende Mitarbeiter. Da die Akademie an keinem festen Ort angesiedelt ist, tagen wir in verschiedenen Bildungshäusern. Die Arbeit wird von einem Koordinationskreis und einem engeren Leitungsteam geleitet. Geschäftsführer ist Norbert Bernholt.

Nach nunmehr dreijähriger Arbeit legen wir Ihnen die **ersten Ergebnisse unserer Arbeit** vor. Sie sind im **Zusammenwirken** von selbständigen Arbeitsgruppen und halbjährigen Plenartagungen erarbeitet worden.

Es wurde in **fünf Arbeitsgruppen** gearbeitet: 1. Leitvorstellungen, Prämissen und Menschenbild einer Solidarischen Ökonomie, 2. Systementwürfe einer alternativen Ökonomie, 3. Rahmenbedingungen, Transformationsstrategien, gesellschaftlicher Wandel, 4. Solidarische Wirtschaftsunternehmen und Projekte, 5. Theologische Orientierung, Herausforderungen für Kirche und Christen.

Eine 6. Arbeitsgruppe sollte sich mit Fragen der Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen; leider kam sie nicht zur wirklichen Arbeit, diese ist dringlich nachzuholen.

Zu den bisher durchgeführten **sieben Plenartagungen** wurden entsprechende Fachleute als **Referenten** eingeladen. Zu ihnen gehörten: Elmar Altvater, Gerhard Scherhorn, Christian Felber, Ulrich Duchrow, Clarita Müller-Plantenberg, Mathilde Stanglmayer u.a.. Ihnen wurden uns wichtige Fragen gestellt und wir legten ihnen die erstellten Arbeitstexte aus den Arbeitsgruppen vor. Aus dieser Arbeit wurden Aufträge für die Weiterarbeit der Arbeitsgruppen erteilt.

Bisher wurden 18 „**Bausteine**“ und weitere Arbeitspapiere einer Solidarischen Ökonomie erarbeitet. Der in dem vorliegenden Reeder vorgestellte „**Richtungsentwurf** einer Solidarischen Ökonomie“ versucht eine Zusammenschau des Ganzen.

Was ist der **inhaltlicher Ausgangspunkt** unserer Arbeit? Es ist die **Grundparadoxie** unserer gegenwärtigen westlichen Zivilisation, nämlich die Tatsache, dass unsere Wirtschaftsweise zwar eine ungeheure Produktivität, unermessliche Reichtümer und ein noch nie da gewesenes wissenschaftliches und technologisches Potential entwickelt hat, aber darin die Grundfragen menschlichen Zusammenlebens nicht löst, sondern verschärft: - jetzt besonders deutlich erkennbar in einem Finanzsystem, das paradoxerweise eine an sich effektive Realwirtschaft aus den Angeln zu heben droht und auch die reichsten Industriestaaten in einen Staatsbankrott zu treiben droht.

Der Irrsinn unserer Wirtschaftsweise liegt für die vielen, die auf die Straßen gehen, nicht nur im Finanzsystem, sondern ebenso in der skandalösen Kluft zwischen den wenigen extrem Reichen und den vielen in Armut, Arbeitslosigkeit und prekäre Einkommensverhältnisse Gedrängten, - in der Überproduktion von Nahrungsmitteln und den weltweiten Hungerkatastrophen, - in den erkannten aber nicht zu bremsenden Umweltzerstörungen, - in neuen Kriegen, die befrieden sollen und Kriege und Terror provozieren.

Wir meinen, dass diese grundlegende **Fehlentwicklung nicht mit Reparaturmaßnahmen** am alten System überwunden werden können, sondern nur mit dem Stellen und Beantworten der **Systemfrage**: Was sind die systemischen Ursachen dieser Fehlentwicklung? Welche neuen Paradigmen und Denkmuster, welche ganz anderen wirtschaftliche Strukturen, Regeln und politische Rahmenbedingungen müssen entwickelt werden, um aus den Widersinnigkeiten unserer Ökonomie heraus zu einer wirklich lebensdienlichen und zukunftsfähigen Wirtschaftsweise zu kommen?

Im Suchen nach einer Alternative setzten wir methodisch „**realutopisch**“ an, d.h. wir fragen nach einer „Utopia“, wörtlich nach einem Ort, an dem noch keiner war, zu dem wir aber hin müssen, um nicht im Alten zu ersticken. Konkreter: Wir gehen in unseren Entwürfen bewusst über das bisher Gedachte und jetzt Mögliche hinaus. Ansonsten meinen wir - und das zeigt sich fast täglich - bleiben die vielen Reformversuche von vornherein im Gestrüpp des alten ökonomischen Denkens und seiner unzureichenden Begrifflichkeiten stecken.

Darum sind unsere Startfragen immer zuerst **zielerorientiert**: Wo wollen wir hin? Was sind die Ziele, die Prämissen und Leitvorstellungen einer lebensdienlichen Ökonomie?

Von diesen Leitvorstellungen her entwickeln wir **neue Ordnungsstrukturen** des Wirtschaftens, die gewisserweise als „**Systemweichen**“ funktionieren sollen: Sie sollen so konstruiert sein, dass sie die Abschöpfungs-, Bereicherungs- und Externalisierungsmechanismen der kapitalistischen Wirtschaftsweise überwinden und eine Wirtschaft erlauben, die nicht auf Konkurrenz und Ausgrenzung, sondern auf Solidarität, Teilhabe aller und ökologischer Nachhaltigkeit ausgerichtet ist.

Ein zweiter methodischer Ansatzpunkt ist, dass wir ganz **elementar** ansetzen, d.h. wir fragen zunächst nach den elementaren Grundvollzügen des Wirtschaftens, z.B. was sind die wesentlichen lebensdienlichen Grundfunktionen des Geldwesens, oder was sind die lebensdienlichen Grundfunktionen von Eigentum und Wirtschaftsunternehmen, um von hierher frei zu sein für neue Ordnungsentwürfe.

Damit wir hier nicht im Utopischen hängen bleiben, sondern „**real-utopisch**“ die **Utopie in die Realität holen**, stellen wir immer wieder zwei **Testfragen**. Erstens: Könnten unsere Ansätze ökonomisch grundsätzlich funktionieren? Und zweitens: Entsprechen unsere Ansätze einem realistischen Menschenbild? Es zeigte sich, dass das Menschenbild immer wieder zur Schlüsselfrage wurde, wie sicher in dieser Tagung noch zu sehen sein wird.

So fragen wir im **zweiten Schritt** wir nach der **Anschlussfähigkeit** unserer Entwürfe, nach konkreten Umsetzungsmöglichkeiten und den nötigen Transformationsprozessen, die einen ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel ermöglichen.

Hier untersuchen wir in einem umfangreichen Arbeitspapier konkrete **Transformationsschritte**, mögliche Strategien und Handlungsfelder bis hin zur politischen Mobilisierungsarbeit und der Lebensstilbewegung. Und wir fragen nach möglichen „**Kipppunkten**“ der gesellschaftlichen Entwicklung, nach Umbrüchen und Wendeereignissen, die es in der Menschheitsgeschichte immer gab, die heute im Kommen sind, von uns erkannt werden müssen und die nach Möglichkeit in Richtung einer solidarischen Ökonomie vorangetrieben werden sollten.

In der **Streitfrage**, ob eine Transformation zu einer lebensdienlichen Ökonomie **im** oder **jenseits** des Kapitalismus gelingen könne, vertreten wir eine „**Doppelstrategie**“: einmal die notwendige grundle-

gende Systemveränderung klar erkennen, herausarbeiten und anstreben, ohne die es letztlich nicht geht; zugleich aber Reformschritte und Teillösungen bejahen und fördern, wenn sie in die richtige Richtung gehen.

Hier spielt neben der Theorieebene die **Projektebene** eine große Rolle, z.B. die Entwicklung solidarischer Ökonomie in Betriebsübernahmen durch Arbeitnehmer, in Genossenschaften, in Regionalgeld-Projekten, in Tauschringen u.ä.. In solchen Pionierprojekten finden sich unerlässliche Vorwegnahmen und Übungsfelder einer alternativen Ökonomie, ohne die eine gute Theoriearbeit ihre Bodenhaftung verlieren würde.

In all dem sind unsere vorgelegten Arbeiten **keine fertigen Konzepte**, sondern Entwürfe, die die Richtung einer möglichen Systemalternative aufzeigen, darin aber überhaupt nicht fertig sein wollen. Sie dürfen offene Fragen haben, an denen weitergearbeitet werden muss.

Wir meinen allerdings, dass **die Zeit reif ist** für solche alternativen Systementwürfe. Vor fünf Jahren wurden Menschen, die den Kapitalismus infrage stellten, in der allgemeinen Öffentlichkeit verlacht. Nach der Finanzkrise von 2008 wurde **Kapitalismuskritik** Thema aller prominenten Medien.

Die vorher tabuisierte **Wachstumsfrage** wird inzwischen auch von einer Enquetekommission der Bundesregierung bearbeitet. Inzwischen wagen einige renommierte Ökonomen die bislang tabuisierte **Systemfrage** zu stellen – wohl auf Grund der heute nicht mehr zu übersehenden Fehlfunktion des kapitalistischen Finanzsystems.<sup>1</sup>

Laut einer von der **Bertelsmannstiftung** veranlassten Emnid-Umfrage von 2010 wünschen sich fast 90% der Deutschen eine „neue Wirtschaftsordnung“, sind bisher allerdings sehr ratlos, wie diese aussehen könnte. Die verschiedenen **Vorträge und Seminare**, die von Mitarbeitern unserer Akademie zwischenzeitlich durchgeführt wurden, zeigen, dass viele Menschen regelrecht ungeduldig auf Alternativentwürfe warten. Sie wollen aus einer nur klagenden Kritik des Kapitalismus herauskommen, eine postkapitalistische Wirtschaft wenigstens in Umrissen erkennen können und an möglichen Projekten mitwirken.

Wenn wir es heute wagen, Ihnen unsere Entwürfe vorzustellen, dann **bitten wir Sie**, sich auf den Entwurfscharakter unserer Arbeit einzulassen, also zunächst die Schere „Wie soll das unten den heutigen Bedingungen realisiert werden?“ aus dem Kopf heraus zunehmen und am Gedankenexperiment und an Ansätzen einer alternativen Ökonomie mitzuarbeiten.

---

<sup>1</sup> So in einem speziellen Forschungsauftrag am ETH-Institut in Zürich durch Prof. Dirk Helbing und Prof. Tobias Preis. Nach „Zeit-online“ vom 16.8. 2011, Internett unter ETH Zürich